

Aus der VSA-Region Bern

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA**

Band (Jahr): **57 (1986)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Max Gehrig – ein unbeirrbarer Menschenfreund

Max Gehrig ist nicht mehr; mit ihm hat uns ein den Menschen verpflichteter Mitbürger, ein Beamter ohne bürokratische Enge verlassen, ein Mitbürger, der wusste, worum es ging, wenn er für das eintrat, was nach seiner Überzeugung hätte sein können oder was sein musste.

Man muss einen grossen Bogen schlagen, wenn man die fachliche Kompetenz, die menschlichen Fähigkeiten und die persönliche Ausstrahlung von Max Gehrig beschreiben will. Auch wenn die heutige Würdigung nicht einfach Aufzählung von Ämtern und Würden, von Bürden und Erfolgen sein soll. Denn wenn jemand Max Gehrig verstehen oder würdigen wollte, dann war zu seinen Lebzeiten Gelegenheit genug dazu; und wer in diesen Tagen des schmerzlichen Abschieds nachholen will, was ihm an der Persönlichkeit des Verstorbenen bisher entgangen war, der kommt spät. Es liegt denn auch dem Wesen von Max Gehrig näher, sich seiner Lebensziele, seiner Absichten und Anliegen anzunehmen; die Wege zu diesen Zielen hin waren für Max Gehrig nicht die Hauptsache; er, der nie alles gesagt hat, was er wusste, er, der gern etwas zurückhielt und sich auf unkonventionelles, praxisbezogenes und oft verblüffend unorthodoxes Handeln verlegte – er wusste, wie wichtig scheinbar Unbedeutendes werden konnte.

Unermüdlisches Engagement

Nach dem Besuch einer Handelsschule in Bern, nach der Absolvierung eines Jahreskurses an der landwirtschaftlichen Schule Rütli trat Max Gehrig in die Praxis ein. Die Arbeit in der Anstalt Kühlewil, in der Schweizerischen Genossenschaft für Gemüsebau Kerzers, ein Studienjahr im Ministerium für soziale Angelegenheiten in Amsterdam bereiteten die Tätigkeit im heilpädagogischen Bereich vor; es entwickelten sich eine Lebensauffassung und ein Menschenbild, die die Hilfe, die Betreuung schwacher, behinderter oder benachteiligter Mitmenschen ins Zentrum eigenen Handelns rückten. Von 1951 an widmete sich Max Gehrig vorweg Kindern und Jugendlichen; Anstellungen in Erziehungsheimen (Landheim Erlenhof, Knabenheim Selnau) folgte 1957 die leitende Tätigkeit in der Jugendstätte Gfellergut in Zürich. Auf den 1. November 1958 übernahm Max Gehrig zusammen mit seiner Frau die vakante Stelle des Leiters und Vorstehers des städtischen Lehrlingsheims in Bern. Auf verschiedene Leiter aus dem Lehrerstand folgte nun ein junger, seine Ausbildung konsequent auf die Heimtätigkeit ausrichtender Pragmatiker, der im folgenden Vierteljahrhundert viele Bereiche unseres regionalen Sozialwesens mitprägen sollte. Max Gehrig dehnte seinen Wirkungskreis rasch und zielstrebig aus: über das Patronat für schulentlassene Kleinklässler wachte er erfolgreich über die berufliche und soziale Eingliederung benachteiligter Kinder; als Mitglied und Präsident der Schulkommission für das Werkjahr prägte Gehrig die modernen Methoden beruflicher Neigungs- und Fähigkeitsabklärung berufsunsicherer Jugendlicher entscheidend mit; als Mitglied des Kirchgemeinderates Johannes kamen die christliche Lebenshaltung, die positive Einstellung zum menschlichen Leben in all ihren Erscheinungsformen zum Tragen; als mehrjähriger Präsident der Heimkommission der Alterssiedlung und des Leichtpflegeheims Spitalackerpark trat Gehrig umsichtig und dezidiert, konziliant

und gradlinig für das Wohlbefinden der Betagten und für ein leistungsfähiges, verantwortliches Betreuungsteam ein. Auf die Ämter eines Präsidenten des stadtbärischen Jugendtages und des Sekretariates der Freunde des jungen Mannes sollten in Bälde neue, anspruchsvolle Aufgaben folgen; das Schicksal wollte es anders für den generösen Freund der Menschen auf der Schattenseite des Lebens.

Autorität und Glaube

Beispielhaft und richtungsweisend war, wie Max Gehrig sich selbst und seine ganze Familie in den anspruchsvollen, anforderungsreichen Betrieb des Lehrlingsheims eingliederte. Was den aus verschiedensten Gründen nicht bei ihren Familien lebenden Lehrlingen an einem Zuhause, an Geborgenheit und an Reifungsmöglichkeiten geboten werden konnte, stammte zu einem grossen Teil aus dem Potential der Leiterfamilie. Gehrig verstand es wie kaum ein zweiter, Dinge, die ihm vertretbar schienen, laufen zu lassen; zwischendurch aber, im entscheidenden Moment, bestimmte er mit aller Entschiedenheit und mit unbestechlicher Autorität Marschrichtung und Schrittlänge. Die grosse Gebärde, das laute Getue lagen Gehrig nicht; sein Mittel, seine Kunst der Erziehung, Betreuung und Anleitung war der unerschütterliche Glaube an die traditionellen Werte, an die einmalige Be-

deutung jedes Menschen. Über 50 Lehrlinge bevölkerten das Haus an der Wylstrasse; Jahr für Jahr traten Lehrlinge und Berufsanfänger ein, zogen junge Berufsleute nach der Lehrabschlussprüfung aus – aus einem Logis, dem zu Recht und in des Wortes tiefster Bedeutung die Beziehung «Heim» zukam. Kein Wunder, dass bestandene Männer – ehemalige Schützlinge Max Gehrigs – nach Jahr und Tag mit neuen Problemen oder aus Dankbarkeit bei ihrem väterlichen Freund vorsprachen.

Gehrig bedeutete für zahllose Junge, für ungezählte Erwachsene und Betagte begründete Hoffnung und Zukunft; man spürte, dass mit der Arbeit und mit der Persönlichkeit Max Gehrigs noch etwas, noch jemand kam, dass auch in unserer Welt das Leben geliebt und wichtig, verbesserungswürdig und verbesserungsfähig ist. Für Max Gehrig, der sich um junge und alte Menschen, um Bedürftige und Behinderte, um Beladene kümmerte und mühte, waren Gerechtigkeit, Menschlichkeit und Vernunft keine abstrakten Postulate; sie waren machbare und daher zu machende Verwirklichungen einer Botschaft, die alle Menschen als Freie versteht, die den Horizont der Zukunft nicht vergessen.

Die Zusammenarbeit mit Max Gehrig war anregend und schön. Sie stimmte auch nachdenklich. Einmal mehr müssen wir zugeben, dass wir den Mitmenschen zuwenig kennen, dass wir die in jedes Leben eingeschlossene Leistung zuwenig schätzen. Max Gehrig hat in seiner Menschenfreundlichkeit vieles hinterlassen, was für uns wichtig und was für uns Verpflichtung ist.

Kurt Kipfer, alt Gemeinderat

Portolift E 24



- Schweizerfabrikat
- Ideal in Kombination mit erhöhten oder hydraulisch verstellbaren Badewannen.
- Auch geeignet als Gehtrainingshilfe.
- Platzsparend, geräuscharm.
- Auf Wunsch kabellose NBS-Stromzufuhr.
- Verlangen Sie kostenlose Vorführung an Ort und Stelle.

bimeda

Rehabilitationshilfen Heim- und Spitalbedarf AG
Bubentalstrasse 7, CH-8304 Wallisellen, Telefon 01/830 30 52